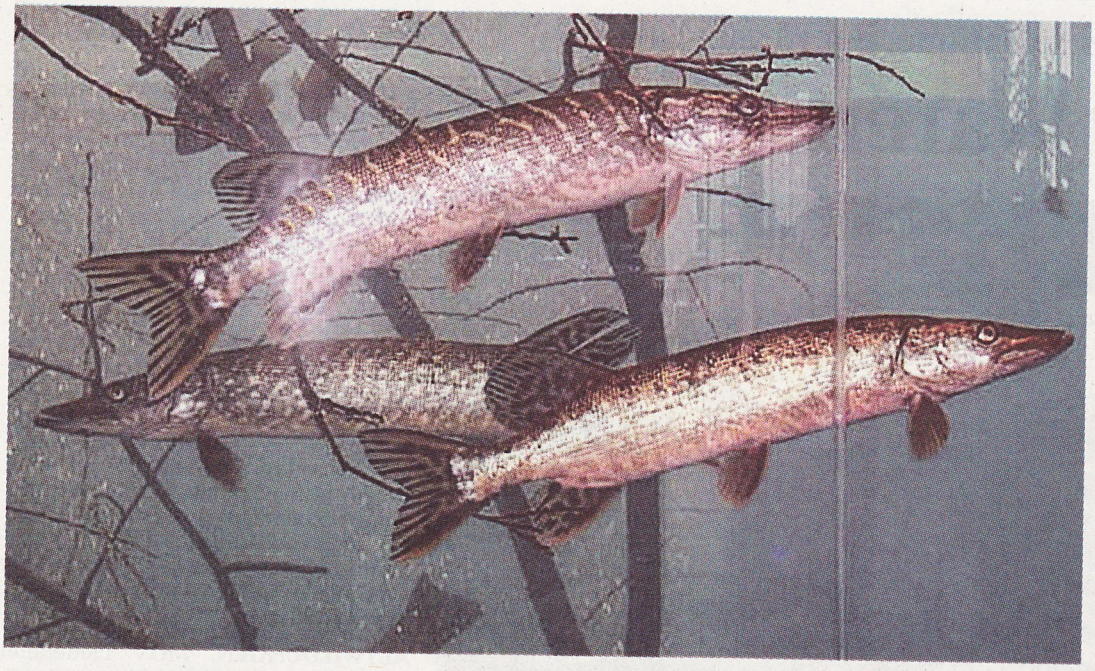
WLZ 21/01/05



Der Hecht ist eine von zwei prägenden Raubfischarten im Edersee. Die zweite ist der Zander. Sie spielen in der künftig angestrebten ökologischen Bewirtschaftung des Gewässers eine noch größere Rolle als bisher. (Foto: Archiv)

Kleiner Einblick in das, was ökologische Bewirtschaftung des Edersees bedeuten kann

Wenn der Angler den Kormoran grüßt

EDERSEE (su). Wir wollen den Edersee künftig ökologisch bewirtschaften: Mit diesem Anspruch tritt der Naturpark Kellerwald-Edersee an, der die Fischereirechte am Edersee gepachtet hat. Er arbeitet eng mit der Interessengemeinschaft (IG) Edersee zusammen, in der die Angelvereine der Region vertreten sind. Aber was heißt ökologisch? Axel Finke, Vorsitzender der IG Edersee, gibt eine Antwort: „Den Eingriff des Menschen auf ein Minimum beschränken."

Das hört sich gut an, aber die kniffligen Aufgaben stecken im Detail. Im Edersee gibt es zu viele Weißfische, die durch ihre Ausscheidungen die Algen im Wasser düngen. Deshalb holte der Profifischer in den vergangenen Jahrzehnten mit einem großen Netz mehrere Tonnen Fisch jährlich aus dem See. Außerdem musste er mit dem Fischfang und der Vermarktung Geld verdienen, weil die Ausgabe der Angelscheine in der Hand des Wasser- und Schifffahrtsamtes lag. Problem: Ein großes Netz richtet auch Schaden an.

Der neue Fischereimeister Andreas Rohn, der bei der IG Edersee angestellt ist, will darum künftig möglichst selten Netze benutzen, im Idealfall überhaupt nicht mehr. „Wir versuchen, den Bestand der Raubfische im See künstlich höher zu halten, als er natürlicherweise wäre." Hecht und Zander sollen die Weißfische stärker als bisher im Zaum halten. Die Angler spielen in diesem System eine wichtige Rolle. Sie fangen die großen, alten Raubfische heraus – die Kannibalen, die ihre eigenen, jüngeren Artgenossen fressen.

Selbst der Kormoran, auf den eine überwältigende Mehrheit der Angelfischer schlecht zu sprechen ist, findet im großen Zusammenhang seinen Platz. „Er frisst sich quer durch den Fischbestand, vertilgt also auch Weißfische", erläutert Rohn.

Druck von der Eder nehmen

Durch die Zählungen der Vogelschützer erfährt man, wie viele Kormorane in der Region leben. Ihren Appetit will Rohn in seine Berechnungen einbeziehen und den Besatz des Edersees mit Jungfischen an diesem und den vielen anderen Einflussfaktoren ausrichten.

Das hat für Angler und Natur einen weiteren positiven Effekt. Die Beute ist für Kormorane am Edersee leichter zu fangen als an der Eder. Finden sie im See genug zu fressen, nimmt das den Jagddruck vom Fluss.

Ein weiterer Aspekt der ökologischen Bewirtschaftung: Was für Jungfische werden eingesetzt? „Es bringt beispielsweise nichts, Fische aus bayrischen Höhenlagen oder aus Dänemark im Edersee anzusiedeln", sagt Andreas Rohn. Die ortsfremden Tiere sind nicht an die Bedingungen angepasst. Sie laichen zu anderen Zeiten, die Brut schlüpft zu anderen Zeiten, findet nicht genug zu fressen und geht ein.

Andreas Rohn bringt mannigfaltige berufliche Erfahrungen ein, um mit diesen und anderen Herausforderungen der Edersee-Bewirtschaftung fertig zu werden (siehe „Zur Person"): „Wichtig ist aber, dass man uns Zeit lässt. So eine Umstellung gelingt nicht von heute auf morgen."

ZUR PERSON

Edersee, Kanada, Alaska und retour

(su). Andreas Rohn ist 41 Jahre alt und stammt aus dem Vogelsberg. Er lernte sein Handwerk beim Fischzuchtbetrieb Rameil in Fritzlar, der weitere Zuchtstationen in Nieder-Werbe und Viermünden unterhält. Daher kennt er den Edersee gut. „Die Ausbildung war sehr vielseitig, weil der Betrieb nicht nur züchtet, sondern auch Teiche und Talsperren bewirtschaftet und mit Besatzfischen für Angelvereine handelt. Er setzt dabei modernste Technik ein", erklärt Rohn.

Im Anschluss ging Rohn nach Kanada und sammelte auf dem 320 mal 100 Kilometer großen Lake Winnipeg Erfahrungen in der Kiemennetzfischerei unter Eis. Die Netze haben Maschen, die nur Fische bestimmter Größe zurückhalten, die mit ihren Kiemen hängen bleiben. Jüngere, kleinere Exemplare entkommen.

Nebenberuflich machte Rohn seinen Meister und beschäftigte sich mit der Brut wilder Fischstämme, die ursprünglich für ihre jeweiligen Lebensräume sind. Die Erkenntnisse, die er gewonnen hat, kommen ihm bei der ökologischen Bewirtschaftung des Edersees besonders zugute.

Als Führer für Angler heuerte er als Nächstes auf einer Lodge in Alaska an, deren Schwerpunkt auf der Fliegenfischerei und der Veredlung von Lachs durchs Räuchern lag. „Ich weiß darum, welche besonderen Ansprüche man erfüllen muss, wenn man mehr Angler als Gäste gewinnen will", sagt Rohn.

Zurück in Deutschland, schlug der Fischereimeister eine völlig andere Richtung ein. Er fing bei der „Starthilfe e.V" in Homberg an, einem Verein, der schwierigen und benachteiligten Jugendlichen eine Chance geben will. Vier Jahre lang leitete er Jugendliche im Bau- und Umweltbereich bei der Arbeit an. Dann kam das Sparpaket der Landesregierung und Rohn musste gehen.

Er schrieb als Selbstständiger ein „Naturerlebniskonzept" für die Bildungsarbeit vor allem mit Jugendlichen. Ein Freund mit einer Survival-Schule testete das Konzept. Das Ergebnis wertet Rohn als Erfolg und will sein Konzept aus diesem Grund im Naturerlebnishaus von Nieder-Werbe einsetzen.

Der Fischereimeister gehört zu den Gründungsmitgliedern der Interessengemeinschaft Edersee, in der sich die Angelvereine und andere Beteiligte zusammengefunden haben, um sich für eine neue Regelung bei der Verpachtung der Edersee-Fischereirechte einzusetzen. Nun ist Rohn als Fischereimeister bei der IG Edersee angestellt.

Mit seinen vielseitigen Berufserfahrungen passt er nach Meinung aller Beteiligter ideal zum Anforderungsprofil für die Stelle. Er organisiert die Entnahme der Weißfische aus dem See, kontrolliert die Raubfischbestände, setzt Fische ein, stellt die Bestände durch Echolot fest, koordiniert die Fischereiaufsicht mit ihren 20 ehrenamtlichen Mitarbeitern, kümmert sich um Öffentlichkeitsarbeit und Tourismusvermarktung.

Freuen sich über das Naturerlebnishaus (von links): Jürgen Vomhof (Naturpark), IG-Edersee-Vorsitzender Axel Finke, Fischereimeister Andreas Rohn, Kreisbeigeordneter Otto Wilke, Naturpark-Vorstandsvorsitzender Reinhard Grieneisen, Waldecks Bürgermeister Peter Brandenburg, Naturpark-Geschäftsführer Hans-Jürgen Schmoll. (Foto: su)

Naturerlebnishaus Nieder-Werbe

Forscher und Jugend kehren zurück

WALDECK-NIEDERWERBE (su). Vor einem Jahr drehte Kreisbeigeordneter Otto Wilke in der Ökologischen Forschungsstation Nieder-Werbe schweren Herzens den Schlüssel um. Die Landesregierung hatte die Gelder für die Einrichtung gestrichen. „Heute freue ich mich, dass die 25-jährige Bildungs- und Forschungstradition des Hauses ab Mai fortgeführt wird", sagte Wilke gestern Morgen bei einem Besichtigungstermin in Nieder-Werbe. Naturpark-Geschäftsführer Hans-Jürgen Schmoll brachte das neue Schild mit: Naturerlebnishaus.

Der neue Fischereimeister am Edersee, Andreas Rohn (siehe „Zur Person"), hat in dem Gebäude, das der Domanialverwaltung gehört, seinen Stützpunkt. Er will dort Bildung und Forschung wieder etablieren: „Das ist kein Problem. Mir liegen für Mai mehrere feste Buchungsanfragen vor. Universitäten und Jugendgruppen verschiedener Umweltverbände haben großes Interesse, weil sie das Haus von früher her kennen", erklärt er. Seinen besonderen Charme entwickelt der Fachwerkbau durch seine Lage: nicht mitten im Trubel des Edersees. Von hier aus erreichen Forscher, Schulklassen und Jugendgruppen schnell den Wald und das Wasser für ungestörte Exkursionen, Beobachtungen und Experimente. Trotzdem liegen touristische Ziele als Abwechslung in greifbarer Nähe.

Der Aufwand ist nicht groß, um das Haus für Mai startklar zu machen: die Wände streichen, eine Küche einrichten, einige neue Betten anschaffen, um Gruppen bis zur Größe einer Schulklasse über Nacht einquartieren zu können; einige kleinere Bauarbeiten, um die Folgen eines Wasserschadens zu beheben.

Otto Wilke will dafür sorgen, dass die vielen Diplom- und Doktorarbeiten, die in Nieder-Werbe erarbeitet und bis 2004 aufbewahrt wurden, ebenso ins Haus zurückkehren wie die acht Mikroskope und weitere Bestandteile der früheren Einrichtung. Eines wird es allerdings nicht mehr geben: eine festangestellte pädagogische Kraft, die Programme für die Gäste organisiert. Die Gruppen bringen ihre Lehrer selbst mit oder der Naturpark heuert Honorarkräfte an, die aus den Kostenbeiträgen der Gruppen bezahlt werden, sich also selbst finanzieren. Auch Andreas Rohn steht für die Bildungsarbeit gegen Bezahlung durch die Besucher zur Verfügung.

Das Haus ist offen für Selbstversorger, die sich zum Kochen in die Küche stellen. Eine Alternative böte die Zusammenarbeit mit einem Speisenservice, der Essen für Gruppen anliefert. „Hotels oder Pensionen könnten Pauschalpakete für Gäste schnüren und das Naturerlebnishaus einbeziehen", schlägt Otto Wilke vor. Auch für Zeltlager wäre genug Platz auf dem Gelände.